

Z 6  
5987



# Die belohnte Jugend.

---

Eine Betrachtung,

welche

seiner Schwester

Jungfer

Annen Rosinen Lemmen

an dem Tage

Ihrer ehelichen Verbindung

mit

Herrn

Gottfried Heidfeldten

zur Bezeugung

der brüderlichen Liebe

widmet

Johann Friedrich Lemme

Pastor an der Margarethenkirche in der Neustadt Aschersleben.

---

Aschersleben, den 11ten Jan. 1759.

---

Halle im Magdeburgischen,

gedruckt mit Johann Friedrich Grunerts Schriften.







Die Tugend in ihrem schönen Schmuck abzubilden, und durch ihre liebenswürdige Beschaffenheit die Herzen der Menschen zu ihrer Liebe und freudigen Ausübung zu erwecken, ist die alleredelste und würdigste Beschäftigung. Da der grosse Menschen-Freund unser Bruder ward, war dis seine beständige Bemühung, die Schönheit der Unschuld und Tugend mit seinem göttlich-weisen Munde zu schildern, und die Menschen, durch seine reizende Lockungen zu derselben, ihrem ursprünglichen Adel näher zu bringen. Der ist also ein wahrer Menschen-Freund, der liebt die Brüder, welcher sein Vergnügen darin empfindet, nicht nur seinen Geist mit diesem ewigen Schmuck zu zieren, sondern auch andere dazu zu erwecken, daß sie wahre Tugend-Freunde werden.

Nur das Laster suchet mit dem erdichteten Schmuck der Tugend sich zu zieren, und unter einem verzuckerten, aber verborgenen und also gefährlichen Gift, die Menschen in schädlichen Irrthum zu verleiten. Der Geiz will Sparsamkeit seyn, die Nachbegierde Liebe zur Gerechtigkeit, Stolz edle Klugheit. Es ist daher sehr nöthig, die wahre Beschaffenheit der beglückenden Tugend, welche das Herz adelt, und mit wahrer Seelen-Ruhe erquicket, einzusehen und zu retten, damit nicht ein schädlicher Irrthum uns verführe.

Sie besteht aber in einer Fertigkeit in Ausübung der Pflichten, oder in einem eifrigen Bestreben, den erkannten Zusammenhang aller seiner Pflichten mit süßem Vergnügen in freudige Ausübung zu bringen. Leite ich die Erkenntniß der Pflichten aus dem Lichte der göttlichen Offenbarung, nehme ich die Bewegungs-Gründe aus der Liebe meines göttlichen Erlösers her, und übe ich sie nach dem Willen dessen, der mich zur Hoffnung des Lebens begnadigt hat, aus, so übe ich die christliche Tugend. Und diese Tugend ist die alleredelste. Ihr Ursprung fließt aus Gott. Was kan aber erhabener seyn? Der ewige majestätische grosse Gott ist da der Lehrer; der die Weisheit selber ist, und welcher in der herrlichen Pracht des Werks der Schöpfung und in der unverfälschten Regierung helle Spuren der grössesten Weisheit blicken läßt, ist mein Führer, wie würdig müssen dessen Lehren seyn? wie beglückend seine Führungen? Ferner ergießt sich diese Tugend in reichen und süßen Früchten: sie strömet in die Ewigkeit, ihre Dauer ist unaufhörlich, und ihr Segen unerschöpflich. Sie enthält auch unendlich mehr Pflichten, als die, welche das Licht der Vernunft empfiehlt, welche nichts weiß von der in Christo verherrlichten Liebe Gottes des grossen Schöpfers.

Ihr Hauptmerkmal ist, daß sie alle Pflichten aus starker Liebe zu Gott und Empfindungen des Verlangens der Beglückung des Nächsten herleitet. Glaubt nicht, daß Jemand tugendhaft sey, wenn er Wohlthaten denen Armen ertheilet, oder wenn er in brennender Andacht im Tempel Gottes erscheint. Prüfet sein Herz: ob nicht ein eitler Stolz ihn mitleidig macht, oder ob nicht sein Dienst, welchen er Gott erweist, die Absicht hat, dem Herrn etwas abzuverdienen, oder in dem Urtheil anderer als ein Gerechter und Frommer zu erscheinen? Flössen seine Almosen aus einem mit Mitleiden erfülltem Herzen, erfreute er Nothleidende, ohne einen lauten

Dank

Dank von ihnen zu erwarten, weinte sein Auge eine mitleidensvolle Thräne für stiller Freude, daß er Betrübte getröstet, thät ers aus Liebe, dem Bilde seines Erlösers ähnlich zu werden; so wäre seine Handlung eine Tugend, die fähig der Erquickung seines Geistes. So ist es auch mit seinem Gottesdienst. Erfreuet er mit Mitleiden seine Brüder? ist er voll von Eifer, Regungen der wahren Liebe zu unterhalten? ist er demüthig, geduldig, sanftmüthig und gelassen? Nein! und also ist sein Gottesdienst Verstellung, Heuchelei und ein Greuel.

Die Tugend, welche Belohnung erhält, ist eine wahre Tugend. Sie fließet aus den reinsten Quellen. Das Herz, das sie unterhält, ist lauter Liebe. Der Tugend-Freund ist auch ein Menschen-Freund. Er übt alle Pflichten aus, welche das Wort des Lebens fodert, er hat reine untadelhafte Absichten, er unterwirft es dem Urtheil des alwissenden Herzenskündigers, und schmecket eine süsse Freude in der Ausübung dessen, was sein Herr und Gott von ihm fodert. Vertrauen auf Gott in der Noth, stille Zufriedenheit mit seinen Führungen, Sanftmuth gegen den Nächsten, Demuth des Herzens, Geduld im Leiden, Großmuth der Seelen, barmherziges Mitleiden gegen die Nothleidende, Friedfertigkeit, reine Unschuld und alle andere Pflichten, welche er in dem holden Bilde Jesu erblicket, geben ihm das reinste Vergnügen in ihrer Ausübung, und machen bloß die Freude aus, die er in diesem Leben schmecket.

Ich lasse mich jetzt nicht auf die nähere Erläuterung ein; meine Absicht ist bloß, die beneidenswürdige Glückseligkeit eines solchen Tugend-Freundes ganz kürzlich zu entwerfen.

Belohnung ist der Bewegungs-Grund zur Unternehmung einer Handlung. Gott der Weise will die Tugend, er muß also gewisse Vollkommenheiten damit verbunden haben, die als Früchte und Folgen damit vereinigt sind; er muß also Belohnungen verheissen haben, sonst wäre er nicht der Weise, sonst hätte er die Tugend nicht befohlen. Nun aber lehrt Na-

tur und Glaube, daß dis die Bestimmung unserer Schöpfung sey; also folgt nothwendig, wir sind nicht umsonst tugendhaft, Gott hat die herrlichsten Belohnungen, als Erweckungen, damit verknüpft. Es ist kein Kampf ohne Hoffnung des Sieges, es ist also keine edle Handlung ohne Palmen.

Untersuchen wir nun die angenehmen Folgen, so aus tugendhaften Handlungen fließen, so können wir dieselben theils als natürliche, das ist unmittelbar daraus fließende und unauflöslich damit verbundene Belohnungen ansehen, theils als willkührliche.

Es fließt aber daraus 1) eine innere selige Zufriedenheit unserer Seelen. Die Tugend schenkt uns dieselbe. Gibt dir der Zeuge deiner Brust, dein Gewissen, das freudige Zeugniß, daß du mit klugem Eifer deine Pflichten ausgeübet hast, kannst du alsdann unruhig seyn? hast du etwas versäumt zu deiner Beglückung? Angst, Unruhe des Gemüths, bange Furcht, fließen allein aus dem Bewußtseyn verletzter Gesetze, übertretener Pflichten. Bist du tugendhaft, so hast du ja ausgeübt, was dein Gewissen von dir foderte, warum willst du also unruhig seyn? Du hast durch Tugend deine Bestimmung zu erfüllen gesucht, du hast dein wahres Glück gesucht. Es darf dich also keine Reue quälen, du hast keine Thorheit, und die Furcht einer unglücklichen Zukunft darf dich nicht schrecken. Du hast keinen Grund, die Rache zu fürchten, oder deine begangene Thorheit zu beweinen, denn die Gedancken oder die angestellte gewissenhafte Prüfung deines Lebens und Wandels verklagen sich nicht unter einander, sondern entschuldigen sich. \*) Die Erfahrung bestätigt dis ungemein. Tugendhafte Großmuth der Seelen hüllet sich bey der rasenden Wuth des niederträchtigen Neids in ihre Unschuld. Sehet, es thürmen sich trübe Wolcken, der schnelle Blitz zertheilet sie, ein krachender Donner erschütteret die erschrockene Brust. Der Tugend = Freund ist freudig und getrost, er ist größser als ein zu befürch-

\*) Röm. 2, 15.

befürchtendes Unglück. Der Niederträchtige zittert, er blickt mit Schrecken der Zukunft entgegen, und befürchtet, ieder Unglücks-Fall werde ihn treffen. Und warum? er ist desselben werth; sein Gewissen quält ihn; weil er sich selbst verdammet, und zu jedem Unglück reif zu seyn verurtheilet.

Betrachtet den neidischen Harpax, dessen Herz von Tugend entblößt ist, der nur in reichen Schätzen des vergänglichlichen Lebens, in nichtiger eingebildeter Ehre seine Ruhe suchet: der das sanfte Vergnügen der Wahrheit und Wissenschaften nicht kennet; wie mahlet sich in seinem Gesicht die innere Unruhe seines Herzens ab? wie finster und schüchtern wenden sich seine traurige Augen unter der finstern Stirn? wie ringet er seine Hände? wie steigen beständige Seufzer auf? Schmecket er wohl ein wahres Vergnügen in diesem Leben? kennet er die süsse Ruhe eines unverletzten Gewissens? weiß er etwas von der edlen Freude, ein gütiger Wohlthäter seiner Brüder zu seyn? eröffnet er wohl seinen Mund, in stiller Zufriedenheit die Führung Gottes zu loben? O unglücklicher Harpax, du verdienst Mitleiden! Versuche einmal das Vergnügen der Tugend zu schmecken, so wirst du noch einen zufriedenen Tag deines Lebens haben!

Betrachtet hingegen den frommen und tugendhaften Theodor, welcher seine größte Ehre in Ausübung seiner Pflichten suchet und findet. Sein Herz brennt in der zärtlichsten Liebe zu Gott, er kennt keine tückische Falschheit gegen seinen Nächsten. Seine Wünsche fodern nichts unerlaubtes; er ist bey seinem geringen Vermögen vergnügt und zufrieden: keine grössere Freude kan er haben, als wenn sich eine Gelegenheit ereignet, jemand mit einem Liebesdienste zu erfreuen. Den Tag, an welchem er seinem Nächsten keine Wohlthat erweisen konnte, hielt er verlohren. Er ist wie ein Quell, der alles,  
was

was er berührt, mit seinen ernehrenden Tropfen labet und erquicket: wie ruhig und zufrieden ist er nicht? Er ist bey seiner Armuth reicher als der eingebildete Erösus, denn er ist zufrieden mit dem, was er hat. Wie lacht die innere Zufriedenheit aus seinen Augen? wie breitet sich sein edles Vergnügen über sein ganzes Gesicht aus, und erheitert es recht lieblich? seine Unschuld begleitet ihn immer. In seiner Erkenntniß und Tugend hat er bey allen widrigen Schicksalen des Lebens eine unerschöpfliche Trostes-Quelle. Er ist größer als sein Unglück, er ist immer vergnügt, weil kein Bewußtseyn eines Lasters ihn foltert.

Die 2te schöne Belohnung ist die lebendige Zuversicht auf Gott. Diese bestehet in dem anschauenden Erkenntniß, daß der Höchste allezeit unser wahres Wohl, unsere wahre Glückseligkeit, nach Weisheit und Allmacht, befördern werde. Ein Tugend-Freund hat diese Zuversicht bey allen widrigen Umständen, die sich ereignen; denn Gott ist sein Freund. Doch welchem ein Trost, denket er: nichts ist, das mir begegnen kan, in welchem nicht mein wahres Wohl gegründet; er ist freudig in der Zuversicht, daß seine Unschuld das Herz Gottes gegen ihn in Erbarmung und Hülfe neigen müsse;

Wird nur mein Herz die Tugend küssen:  
So werde nie die Ruh vermissen,  
Die stolz in meiner Seele prangt.  
Gott ist ein Freund der Tugend-Freunde,  
Er stürzt mit Macht der Demuth Feinde.

Bei algemeinen Unglücks-Fällen hebt er seine Augen auf zu den Bergen, von welchen ihm Hülfe kömmt, seine Hülfe kömmt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat. \*) Der ist sein Hüter, der schläset noch schlummet nicht. Wird ein solcher Freund der Unschuld durch ein prüfend Leid bewährt, so ist das

\*) Ps. 121, 1.

das sein Trost, daß er sich mit zuversichtlicher Freudigkeit dem Gnadenstuhle seines himmlischen Erbarmers nahen kan; in einem gläubigen Gebet findet er die Beruhigung seines Geistes. Die Vorstellung der herrlichen Eigenschaften, welche Vernunft und Glaube ihm vorbilden, womit sein gütiger Wohlthäter geschmücket ist, flößen ihm süße Hoffnung der Errettung und Hülfe ein. **GOTT ist dein Freund.** Sein Mund der Wahrheit lehret es: **Wer mich ehret, den will ich wieder ehren;\*)** ich ehre ihn in meiner Schwachheit mit meinem Tugend-Eifer, ich suche mein Licht der Furcht des HERRN und des reinen Gewissens zur Verherrlichung meines GOTTES leuchten zu lassen, mein GOTT und mein König kan mich also nicht hassen, er muß mich lieben, er muß nach seiner Verheißung mit Segens-Strömen mich überschütten. Ist er nicht mein Vater in Christo? bin ich nicht sein Kind? Er ist also für mich, wer will wider mich seyn? Diese Zuversicht wächst bey einem freudigen Gewissen, durch folgende Betrachtung. **Mein Freund ist der almächtige GOTT.** Sein Allmachts-Wort stellte die herrliche Pracht der Welten dar. Er sprach: **Es werde, und es ward.** Dieser liebt mich. Sey also stille, meine Seele, in deinem GOTT. Kanst du gleich nicht allezeit begreifen, wie deine Traurigkeit könne gehemmet werden, so kann das Allmachtswort alle dein Leiden zur Freude umschaffen. **Mein GOTT und mein König ist der Weise.** Alles ziele ab zur Ehre seines Namens und zu deiner Beglückung. Steh nicht stille bey diesem kurzen Leben, denke an die Ewigkeit. Die unendliche Weisheit sorgt auch für diese Tage, welche erst den Adel deines unsterblichen Geistes zeigen werden. Genug, alles muß endlich, wenn du ein Freund der Tugend bleibst, zu deiner wahren und immerwährenden Glückseligkeit ausschlagen. **Mein Freund ist endlich die selbstständige Liebe.** Er hat ein Denckmal der Wunder seiner Barmherzigkeit auf-

\*) 1 Sam. 2,  
30.

B

gerichtet,

gerichtet, da er uns den Weg des Lebens durch die Versöhnung in dem Mittler gezeigt hat.

Solte dieser treue, dieser liebende Gott uns nicht alle nur mögliche Segens- und Heils-Güter schenken, wenn wir uns derselben durch lasterhafte Neigungen nicht unwürdig machen? Solte der, welcher aus Vergnügen zum Vergnügen vernünftiger Geschöpfe die ganze gebauet hat, sich in unserer Beglückung nicht ergözen? Seine Hände sind immer offen zum Wohlthun; nur der Freund der Sünden und Laster verschließt sich selbst die offenen Segens-Quellen.

Werde ich also der Unschuld nachjagen, so wird der liebende Gott mein Erretter und Wohlthäter seyn. Ich will also getrost seyn. Schickt er Leiden: auch dann liebt er; hat er's denn so beschlossen, so will ich unverdrossen an mein Verhängniß gehn. Genug, ich weiß, Gott wird zu der Zeit, welche seine Weisheit ersehen hat, alles wohl machen.

Diese Zuversicht, diesen Trost schmeckt kein Lasterhafter. Gott höret die Sünder nicht. Der muthwillige Sünder als ein Verächter der Tugend, also auch des Ursprungs derselben, kan sich in keiner Zuversicht dem Gnadenstuhl nahen, er ist ihm ein verzehrend Feuer. Schrecken und Furcht erfüllen ihn. Verzweiflung begleitet ihn, er ist in einem ängstlichen und unruhigen Erwarten der Dinge, die da kommen sollen.

Und dieses freudige Vertrauen auf Gott, das tugendhafte Seelen empfinden, wird auch nicht geschwächt, wenn gleich die Hilfe auszubleiben scheint. Sie hoffen in Geduld, und kennen die freudige Ewigkeit, die Zeit der Erquickung nach den Leiden.

Die wahre Tugend-Liebe ist auch ein Mittel der Erlangung der wahren Ehre. Wie thöricht handeln die Menschen nicht in ihrem Bestreben Ehre zu erjagen? Man suchet Ehrenstellen,

stellen, um geehrt zu werden, da doch öfters diese Stellen die Thorheit in ihrer nackten Blöße den Augen der Kenner wahrer Verdienste darstellen. Mancher meint, wenn er hohe Titel erlangt, denn sey er geehrt; doch Thorheit! die wahre Ehre besteht in dem Urtheil vernünftiger Geister von den Vollkommenheiten. Die Tugend aber ist der Inbegriff aller Vollkommenheiten, wer also von ihr entblößt ist, kan nicht geehrt werden. Brüste dich immer, thörichter Thrax, in deiner schönen Kleidung; weißt du, was schönes an dir ist? die Kunst des Schneiders, so dich gezieret, und die Pracht und Glanz des Goldes, so deine Thorheit noch mehr ins helle Licht setzen.

Wahre Menschen-Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit, Erfahrung, Großmuth, Demuth, Geduld und andere Tugenden sind die schönen Züge, welche das Bild des Menschen liebenswürdig und der Ehre werth entwerfen. Suche diesen Schmuck, so wird man dir freywillig das Opfer der Ehre darbringen; man wird sein Herz mit tiefer Ehrfurcht erfüllen, du wirst geliebet und geehret werden. Es ist eine höchst lächerliche Thorheit, daß manche sich einbilden, als könnten sie die Ehre bey andern erzwingen, da diese doch in einem freyen Urtheil der Seele besteht, und die Freyheit des Urtheils unüberwindlich bleibt. Beringschätzung und Haß kann man wohl dadurch erwecken, nicht aber durch Zwang das Urtheil von Vollkommenheiten erpressen. Sie, die Ehre, folgt der Tugend nach; so wie der Schatten dem Körper. Es ist dis eine süsse Frucht, welche immer aus der edlen Wurzel der Tugend entspringt. Man verehret daher auch wahre Verdienste öfters im schmutzigen Kleide. Alle falsche Ehre verschwindet bey dem Unglück. Diese wahre, die aus Verdiensten entspringet, bleibet uns getreu, auch wenn das Glück uns ungetreu geworden ist, ja sie weihet unsern Namen selbst der Nachwelt und der Ewigkeit.

Es sind aber auch willkürliche Belohnungen mit der Tugend-Liebe verbunden. Das sind solche, die nicht unmittelbar aus dem Begriff derselben fließen, sondern in der freyen Wahl des Gesetzgebers gegründet sind. Und diese Güter, welche Gott damit verbunden hat, bestehen im Wohlergehn in diesem Leben, als Reichthümern und irdischen Schätzen; Gesundheit des Leibes, hohen Ansehn, und andern Wohlthaten mehr, welche man Glücksgüter zu nennen pflegt. Und sollte die höchste Weisheit auch nicht damit ihre Verehrer und Freunde beglücken? Sie hat die Verheißung gegeben: Die Gottseligkeit (der Eifer in der christlichen Tugend) ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens; \*) oder die wahre Frömmigkeit hat auch gegründete Hoffnung und Ansprüche auf das Wohlergehen dieses Lebens, wie sie der zuverlässige und sicherste Erwartungs-Grund der ewigen Glückseligkeit ist. Wir sehen daher auch beglückte Freunde Gottes in diesem Leben. Ein David wurde mit dem königlichen Purpur geschmückt, er war Sieger seiner Feinde, und seine Schätze waren groß, weil er ein Mann nach dem Herzen Gottes war; und ein frommer Salomo bekam mit der Weisheit auch die Pracht eines irdisch beglückten Monarchen. Das Wort des Lebens so wohl als die tägliche Erfahrung bestätigen durch viele Beispiele diese freudige Wahrheit.

Doch siehet die Liebe und Weisheit Gottes bey Austheilung der irdischen Glückseligkeit auf das Verhältniß, worin dieselbe bey gewissen Personen auf ihr sittliches Verhalten stehet. Siehet das allwissende Auge Gottes, daß Reichthümer bey einem Tugend-Freunde die edle Demuth vernichten würden, daß das Herz mit eitlen Stolz, Unbarmherzigkeit und andern Lastern beflecket würde; so wäre die Mittheilung reicher Schätze keine Wohlthat, sondern eine Strafe. Dencke nicht, stolzer Saffen, daß du ein Liebling Gottes bist, weil du viele Güter

\*) 1 Tim. 4. 8.

ter hast. Die Vorsicht schenckte sie dir im Zorn, denn du beraubst dich der Ruhe deiner Seelen, und quälest dich mit unersättlichem Geiz.

Daher ist es öfters eine wahre Wohlthat, gewisser Glücksgüter beraubt zu seyn, und wir dürfen uns nicht wundern, daß der fromme Innocens mit Armuth und Elend beständig zu kämpfen hat. Seine Tugend soll unverlehet bleiben, er soll ein Muster der Geduld, Großmuth und der Verleugnung abgeben, er soll die süßen Früchte seiner Unschuld unverlehet in unaufhörlicher Freude einsammeln, darum ist er äußerlich nicht beglückt.

Bey Beurtheilung der belohnenden Gerechtigkeit Gottes im Irdischen ist sehr viel Bescheidenheit und Demuth nöthig; denn wer hat hierin des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? Mercken wir aber auf den Lauf der Welt, so werden wir doch jederzeit mehr beglückte als verunglückte Tugend-Freunde finden. Es trifft mehrentheils ein, daß die Unschuld zwar könne gedrückt, aber nicht unterdrückt werden, und daß endlich die gerechte Sache siege und triumphire, wenn sie in Geduld gekämpft hat, und wie das Gold durch das Feuer ist geprüftet und geläutert worden.

Und so erblicken wir öfters die gekrönte Unschuld. So wie ein muthiger Kämpfer keine Arbeit, Gefahr und Schweiß scheuet, weil der frohe Anblick des nahen Sieges und der Palmen ihm Stärke einflößet; so ist der Tugend-Freund auch getrost und muthig auf seiner edlen Lauf-Bahn, denn er siehet die beglückende Ruhe seines Geistes, den herrlichen Sieg, und ist getrost, auch wenn ihm der Leidenskelch dargereicht wird; denn er weiß, daß himmlische Erquickung darauf folget, und daß seine geprüfte Unschuld den herrlichsten Sieg erlangen werde.

Und solte ja ein Tugend-Freund kein anscheinendes Glück und keine zu hoffende Errettung aus seinem Leiden vor sich sehen,

hen, so beruhiget er seinen Geist dadurch, daß er weiß, dennoch liebe ihn Gott; er findet in seiner Tugend reichen Stof der Zufriedenheit, das Bewußtseyn seiner Unschuld ist ihm eine reiche Trostes-Quelle. Er schärft den Eifer seiner Andacht, beschäftigt sich mit Gott, er übt Gelassenheit und Geduld aus; hat er keine Freude dieses Lebens, so richtet er sein betrübtes Gemüth auf mit der Vorstellung der ewigen Glückseligkeit; da diese geringe Leiden des Lebens gar nicht werth sind der Herrlichkeit, die an den Freunden der Unschuld und Tugend soll offenbaret werden.

Ich ziehe aus dieser Betrachtung folgende darin liegende Wahrheiten.

Blos ein wahrer Freund der Tugend verdient den würdigen Namen eines Weisen. Die Weisheit besteht in der richtigen Einsicht der besten Mittel zur Erreichung seiner Absicht, und die Klugheit wendet die erkannten Mittel wirklich an zur Erlangung rechtmässiger Zwecke.

So ist der **Grosse Friederich** weise und die Bewunderung der Welt, weil in allen Seinen grossen Unternehmungen Mittel und Absichten in der schönsten Harmonie und Verhältniß stehen. Da stralet lauter Licht, so den grossen Geist entdecket. Was haben die Menschen wohl für Absichten ihres Daseyns? nehmt die Ehre Gottes oder ihre eigene Glückseligkeit als Zwecke an, wozu sie die Weisheit schuf, und mit einem vernünftigen Geiste besetzte. Kann die Ehre Gottes, das ist, die Erkenntniß der majestätischen Eigenschaften des grossen Schöpfers, und ein daraus bestimmtes Ehrfurchtsvolles Betragen wohl besser als durch Tugend befördert werden? Sie ist ja nichts anders, als ein reiner Dienst Gottes, und hat die Verherrlichung des Höchsten zum Augenmerk. Wer also tugendhaft ist, paßt sich harmonisch an das Ganze, er erfüllet die Absicht, wozu er auf die Erde versetzt war, er verherrlicht Gott.

Ein

Ein Lasterhafter ist gleichsam ein widersprechender Rebelle. Ist aber unsere eigene Glückseligkeit und die Beförderung derselben dasjenige, worauf alle unsere Handlungen abzielen müssen, so ist die Tugend wiederum das zuverlässigste und sicherste Mittel, denn sie schenkt ihren Freunden Zufriedenheit der Seelen in einem ruhigen Gewissen; der Tugendhafte erlangt diese Zufriedenheit, die Krone der Glückseligkeit, er hat also den edelsten Zweck und die besten Mittel, er ist folglich weise und klug.

Hieraus werden die Stellen der heiligen Schrift deutlich:

**Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; \*)** es ist keine Weisheit, sie gründet sich auf die Furcht Gottes und reine Tugend-Liebe. Sie, die Tugend-Freundschaft, ist eine feine Klugheit, wer darnach thut, des Lob bleibet ewiglich. \*) Ps. III, 10.

Und eben hieraus ist leichte zu beurtheilen, ob die so genannten starcken Geister, welche Wahrheit und Unschuld verspotten, und sich mit schwarzen Lastern bestecken, zu den klugen oder thörichten Menschen zu zehlen seyn?

Der Thore spricht in seinem Herzen: Es ist kein Gott; es ist keine Belohnung der Tugend.

Die zweite Folge ist diese: Ein lasterhafter Mensch ist sein eigener größter Feind, denn er hindert seine Glückseligkeit, er hemmet sein Vergnügen und die süsse Zufriedenheit seines Lebens; daher ist der Gedanke eines grossen deutschen Dichters schön:

**Wer von der Tugend weicht, der weicht von seinem Glücke.**

Es wird auch die Wahrheit des Ausspruchs leuchtend: **Israel, du bringst dich selbst ins Unglück. \*)** Denn weil die Tugend \*) Hof. 13, 9. allen möglich, so ist auch ieder seines Glückes Schmidt. Wer also Vollkommenheiten und Verdienste als liebenswürdig empfiehlt, der ist unser Freund, weil er uns zu beglücken sucht. Wer uns aber zu Lastern reizet, ist ein gefährlicher Feind, weil er uns des wahren Wohlergehens zu berauben sucht.

Ich

Ich nähere mich nun der Absicht, warum ich diese Gedanken aufgesetzt habe. Dir, Schwester, sollen sie gewidmet seyn an Deinem Tage der Freude, zum Denckmaal der brüderlichen Liebe. Dein Leben, welches Du mit Tugend und Unschuld zu schmücken gesucht hast, gab mir den Stof zu dieser Betrachtung. Du kennest aus eigener Empfindung den süßten Trost eines ruhigen Gewissens. Die freudige Zuversicht auf göttliche Hülfe hat manchesmal in Leidens-Stunden Dein beklommenes Herz erleichtert und erquicket: und jetzt wirst Du durch Fügung der treuliebenden Vorsicht zum Lobe Gottes erwecket. Siehe, wie groß und herrlich ist Dein Gott! wie reich der Segen frommer Seufzer! O schmecke und siehe in stiller Freude Deiner Seelen, wie freundlich und gnädig der Herr, Dein weiser Vater und liebevoller Versorger, sey! Wie reizend entwickelt sich Dein Schicksal zum süßesten Vergnügen? Schenke also Dein Herz mit freudiger Hoffnung dem edlen, tugendhaften und frommen Bräutigam. Eure Seelen stehen in der schönsten Harmonie. Gott schuf sie für einander. Wie sanfte wird ihr gegenseitiger Liebes-Einfluß seyn! wie edel Eure Freundschaft! wie erbaulich Euer Tugend-Wandel! Besieget als Christen alle widrige Schicksale durch standhafte Tugend. So wie Ihr ein Bündniß der Liebe mit einander heute aufrichtet, so vereinigt Eure Herzen mit Gott, errichtet von neuem den Bund der ewigen und unverbrüchlichen Treue, so wird es nie am Segen und Wohlergehen fehlen. Es müsse Eure Ehe das reizende Muster der glücklichsten seyn. Fürchtet Euch nicht für dem hämischen Neid; Gott wird mit Euch seyn!



Pon 2b 5984

ULB Halle

3

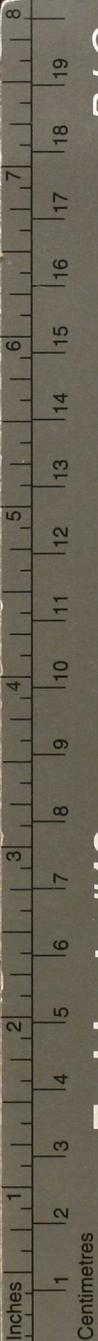
007 530 633



v. 18







B.I.G.

Farbkarte #13

Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue

lohnnte Jugend.

Eine Betrachtung,  
welche

ner Schwester  
Jungfer

rosinen Lemmen

an dem Tage

lichen Verbindung

mit

Herrn

D Heidfeldten

zur Bezeugung

brüderlichen Liebe

widmet

Friedrich Lemme

argarethenkirche in der Neustadt Uckerleben.

leben, den 11ten Jan. 1759.

lle im Magdeburgischen,

ann Friedrich Grunerts Schriften.

